

# Unbekannte Peripherie

Autor(en): **O'Hara, Cathy**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **48 (1996)**

Heft 3

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-931662>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Unbekannte Peripherie

Viele in Irland spielende Filme stellen das Land als romantische Idylle oder als trister Kriegsschauplatz dar. In einigen Schweizer Off-Kinos ist im März eine vom Züricher Xenix organisierte Reihe mit Leinwandwerken aus Irland zu sehen, die ein anderes Bild zeigen.

Cathy O'Hara

Irland ist jene grüne Insel, die vor allem wegen des blutigen Bürgerkriegs im Norden, des ausgezeichneten Whiskys, des schmackhaften Biers und des kürzlich erfolgten Referendums zur Ehescheidung weltbekannt ist. Auch die Autoren James Joyce und Samuel Beckett oder die irische Musik sind vielen ein Begriff.

Irische Charaktere, Geschichten, Landschaften und Mythen übten auf Kulturschaffende schon immer und kontinuierlich eine Anziehung aus – unter anderem auch auf Filmregisseurinnen und -regisseure und das seit der Stummfilmzeit. Da bis zu Beginn der achtziger Jahre eine tragfähige irische Filmindustrie fehlte, produzierten englische und amerikanische Regisseure den Grossteil der Filme, die über Irland gedreht wurden. Die in den USA kultivierten Bilder sind geprägt von der massiven irischen Emigration nach Amerika: Der hohe Anteil der Exil-Iren im amerikanischen Kinopublikum hat zweifelsohne das Bild der nostalgischen ländlichen Idylle entscheidend mitgeprägt. «The Quiet Man» von John Ford (USA 1952) ist ein Beispiel dafür. England hingegen, das in historischer, ökonomischer und politischer Hinsicht direkter mit den Ereignissen in Irland involviert war und ist, zeigte in seinen Filmen ein mehrheitlich negatives Bild von Irland. Das amerikanische wie das englische Kino verpassten der Insel ein international prägendes Image, das durch die Fernsehübertragungen zum Nordirland-Konflikt auch heute noch oft verstärkt wird.

Seit den achtziger Jahren verzeichnet die irische Filmindustrie einen bemerkenswer-

ten Aufschwung: Dank der Unterstützung des *Irish Film Board* begann eine positive Entwicklung. Vor dessen Gründung waren in Irland jährlich ein bis höchstens zwei Filme produziert worden, und Nachwuchs fehlte fast gänzlich. Von 1981 bis zur Auflösung des *Irish Film Board* 1988 wurden vier bis fünf abendfüllende Spielfilme hergestellt. Die Institution wurde leider Opfer der Sparpolitik des Regierungschefs Charles Haughey.

Trotz vermehrter Finanzhilfe hatte und hat es Irland als Filmland vor allem inhaltlich schwer: Einerseits verarbeiten einheimische Regisseurinnen und Regisseure irische Themen oft so, dass sie beim internationalen Publikum zwar Erfolg haben und Gelder einspielen, jedoch den bekannten «Mythos Irland» bestärken. Andererseits müssen Filmschaffende mit subtileren Irlandfilmen oft mit äusserst kleinen Budgets arbeiten.

Der irische Film sieht sich konfrontiert mit dem Anliegen, einerseits lokale

Themen aufzuarbeiten, andererseits international bekannt zu werden. Dies bedeutet «romantisch» – nach irischer Tradition – zu erzählen, mit der gleichzeitigen Verpflichtung zu einem historischen und soziopolitischen Realismus. Deshalb versuchen kritische Filmschaffende aus Irland, althergebrachte Stereotypen über das Land filmisch zu durchbrechen und dennoch international anerkannt zu werden. In ihren Filmen werden neben einer «anderen» Geschichtsschreibung auch langjährige Tabuthemen wie zum Beispiel Religion, Sexualität, Familie oder Frauenanliegen thematisiert.

Neil Jordan («The Crying Game», 1992) gilt als Filmschaffender mit einer internationalen Karriere und einem für irische Verhältnisse einzigartigen internationalen Aufstieg. Aber auch andere Regisseure und Regisseurinnen waren mit ihren Filmen international erfolgreich und vermittelten dadurch einem breiteren Kinopublikum weniger be-



«The Crying Game» von Neil Jordan



«Hush-a-Bye Baby» von Margo Harkin



«Cal» von Pat O'Connor

kannte Aspekte der Insel. Erwähnenswert sind Jim Sheridan («My Left Foot», 1989; «In the Name of the Father», 1993), Pat O'Connor («Cal», 1984), Colin Gregg («Lamb», 1985), Margo Harkin («Hush-a-Bye Baby», 1990), Pat Murphy («Anne Devlin», 1984) und Joe Comerford («Reefer and the Model», 1987). Zwei irische Regisseure hingegen, die sich mit ihren Filmen hauptsächlich an ein irisches Publikum gewendet und

sich nie um den grossen internationalen Ruhm bemüht haben, sind Bob Quinn («The Bishop's Story», 1984) mit seinen meist gälisch gesprochenen Filmen und Cathal Black («Our Boys», 1980), der immer wieder versucht, die irische Gesellschaft sozialkritisch auszuleuchten.

Die Filme der genannten Regisseure und Regisseurinnen beeindrucken durch die präzise und sensible Aufarbeitung irischer Themen und erinnern daran,

dass Irland vor allem eine Insel an der nordeuropäischen Peripherie ist, deren wirtschaftliche Probleme und soziopolitische Spannungen historisch eng miteinander verbunden sind. Vielleicht helfen sie mit zu verstehen, weshalb der Friedensprozess in Nordirland teilweise noch sehr instabil ist. ■

*Ein längerer Beitrag über das irische Filmschaffen ist in ZOOM 7/91 erschienen.*

Inserat

# NORA

## DIE ZEITSCHRIFT FÜR FRAUEN

### MIT

# DURCHBLICK!

Ich bestelle ein Abonnement

- für ein Jahr zu 55 Franken (11 Hefte)
- probierhalber für 3 Monate zu 15 Franken

Name: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

TALON EINSENDEN AN:

NORA – DIE FRAU IN LEBEN UND ARBEIT  
POSTFACH 764, 8501 FRAUENFELD 1



ZOOM

ANSPRUCHSVOLL – KRITISCH – POLITISCH – HUMORVOLL – HINTERFRAGEND  
LUSTVOLL – FEMINISTISCH – POLITISCH – HUMORVOLL – HINTERFRAGEND